

# Blutiges Verlangen

## Ghetto der Angst I

Von Melantha

### Kapitel 9: Finsternis

Es war dunkel. Kate erwachte in dem abgedunkeltem Zimmer und glaubte immer noch nicht ganz wach zu sein. Dämmriges Licht schien durch die schweren Vorhänge in das karg eingerichtete Zimmer. Ihr fiel in dem Moment auch wieder ein wo sie sich befand. Daniels Appartement.

Ihre Stirn kündigte scharfen Schmerz an. Sie hatte kaum geschlafen und ihr Schädel dröhnte. Durch die Aufregungen des Vortages hatte sie nicht ein Auge zu tun können, obwohl sie tierisch müde gewesen ist, als Daniel sie herbrachte.

Kate brauchte eine Weile, bis sie realisieren konnte, dass das alles nicht nur ein verrückter Traum gewesen ist. Alles war real. Die Angst hatte gesiegt. Kauernd blieb sie weitere Minuten unter der Bettdecke liegen. Sie fühlte sich wie in ihre Kindheit zurückversetzt. Damals als sie heimlich Horrorfilme im Fernsehen gesehen hatte und dann nachts nicht einschlafen konnte, weil unter dem Bett die Monster waren. Genauso fühlte sie sich jetzt auch, nur würde diesmal nicht ihre Mutter kommen und ihr sanft einen Kuss auf die Stirn geben. Die Realität war anders.

Ein schmaler Lichtstrahl fiel in den Raum und schenkte etwas Sonnenlicht. Die gegenüberliegende Wand war in gelboranges Dämmerlicht getaucht. Die Kopfschmerzen ließen ein wenig nach. Zumindest so weit, dass sie sich schlussendlich doch dazu entschloss aufzustehen. Ihre ersten Schritte waren wackelig, doch sie konnte sich auf den Füßen halten, als das Blut ihr in den Kopf stieg. Vor ihren Augen war es kurzzeitig schwarz, goldene Funken flimmerten ihr vor der Netzhaut. Ein Zeichen dafür, dass sie doch zu eilig aufgestanden war. Als das Blut sich wieder normal im Körper verteilt hatte, ging sie mit langsamen Schritten auf das Fenster zu. Mit einer raschen Bewegung zog sie die Vorhänge auf und wurde gleich von hellem Sonnenlicht begrüßt. Die Augen schmerzten und brauchten etwas, um sich an das Licht zu gewöhnen.

Draußen war es herrlich. Der schönste Novembermorgen seit einigen Wochen in denen Nebel, Regen und Schnee regiert hatten. Der Anblick des fast völlig blauen Himmels entlockte ihr einen Seufzer. Die spärliche Frostschrift auf Giebeln und Dächern, ebenso wie den zarten Baumkronen war von Glitzer erfüllt. Die kleinen Eiskristalle schillerten in Farben, die sie vorher nie so genau wahrgenommen hatte. Vielleicht lag es ja auch nur daran, dass sie gestern beinahe von einem Vampir zerfleischt worden war, dass sie nun gebannt in die Natur hinausstarrte.

Dann kündigte sich ihr Magen an. Genervt hielt sie sich den Bauch, doch deutlich war das Magenknurren zu vernehmen. Kate beschloss also ihren warmen Sonnenplatz zu

verlassen, um etwas Essbares in sich hineinzustopfen. Vorher zog sie sich noch die Kleidungsstücke von gestern an und verließ schließlich den kleinen Raum.

Der Wohnzimmerbereich war sehr groß und erleuchtet von gelblichen Lichtstrahlen. Eine Dachschräge, darin zwei Fenster sorgten für Helligkeit. Das gesamte Appartement beinhaltete viele Ecken, Winkel, Türen und interessante Raumstrukturen. Die hellbeige Couch und der niedrige Couchtisch waren zur Sonnenseite gerichtet. Darunter gab es einen flauschig-weichen weißen Teppich. Rechterhand lag die Küche. Es gab keine Tür, eher nur einen breiten Durchgang. Es war vermutlich so gedacht, dass man nicht in der kleinen Küche, sondern im Esszimmer essen sollte. Die moderne Küchenanrichte war sauber und ebenfalls todschick. Beigefarbene Marmorsteinplatten als Arbeitsoberfläche, die Schränke dazu waren in ein angenehmes pflaumenrot gestrichen, was sehr warm und gemütlich wirkte.

Als sich Kate so umsah konnte sie Daniel nirgends entdecken. Einen Moment lang fragte sie sich, ob er bereits weggegangen war. Eine silberne Funkuhr in der Küche zeigte, dass es bereits 9.10 Uhr war. Es wunderte sie etwas, denn dafür dass sie kaum geschlafen hatte, war es doch schon relativ spät.

Ein Geräusch lies sie kurz aufschrecken. Verwundert suchte sie wieder im Wohnzimmer nach dem Blondschoopf. Fehlanzeige. Dann hörte sie wieder etwas. Es war der Nebenraum gleich beim Gästezimmer. Ohne zu Zögern ging sie in diese Richtung und drückte die Türklinke hinab. Eine Millisekunde später schoss ihr das Blut in den Kopf. Sie hätte vielleicht vorher klopfen sollen!

Daniel stand mit dem Rücken zu ihr gekehrt, lediglich mit einer grau-blau gemusterten Boxershorts im Schlafzimmer, gerade im Begriff sich etwas anzuziehen. Kates Gesicht war in das herrlichste kaminrot getaucht, dass der Farbkreis nur bot! Die Situation wurde noch peinlicher, als sich der Halbnackte noch zu ihr herum drehte und ihr Blick auf seinen Oberkörper fiel. Die Hitze in ihrem Kopf drohte auszubrechen, wie bei einem Dampfkessel. Kate starrte auf seinen gut trainierten Bizeps und hätte zu gern einmal seine Armmuskeln angefasst.

„Ah...ich...ich wollte wirklich nicht...also...“, stammelte sie vor sich hin und nun endlich fixierte sie Daniel verdutztes Gesicht. Zurücktaumelnd stolperte sie über ihre eigenen Füße und fiel der Länge nach hin, natürlich riss sie die Stehlampe neben ihr mit um. Die Metallstange fiel auf ihre Nase und hinterlies einen unangenehmen Schmerz. Fluchend schob Kate die Lampe von sich weg.

Da stand schon Daniel bereit, der ihr grinsend eine helfende Hand reichte. Dies machte es nicht besser. So wie er über ihr stand, bot er ihr die feinsten Blicke auf seinen begehrenswerten Körper.

„Oh nein...das tut mir wirklich leid.“, sie schluckte heftig einen Kloß in ihrem Hals hinunter und lies sich von ihm aufhelfen.

„Schon ok. Geht's dir soweit gut?“, fragte der Blonde, der sich wohl von nichts und niemanden aus der Ruhe bringen lies.

„Ja...mach dir keine Gedanken.“, unsicher sah sie hinab, jedoch fiel ihr Blick dann auf seine Unterhose, sodass sie sofort wieder aufblicken musste und somit in seine ozeanblauen Augen sah.

„Geh doch schon mal in die Küche und mach ein paar Toasts. Ich komm dann gleich nach, ok?“, schlug er vor und ging lässig zurück ins Schlafzimmer.

„G...geht klar.“, immer noch sichtlich aus der Fassung schwankte sie in die Küche.

„Hinterster Schrank in der Mitte! Und in den oberen Fächern sind Teller und Tassen!“, rief Daniel noch, bevor sie Zimmertür zufiel. Kate befolgte die Anweisungen und

schob mit zitternden Händen die Brotscheiben in den Toaster. So etwas peinliches musste ja immer ausgerechnet ihr passieren! Wobei es für ihn mindestens doppelt so peinlich gewesen sein musste, doch er lies sich ja nichts anmerken.

Das Mädchen deckte den hellen Ahornesstisch mit dem besagtem Geschirr und fand noch einige Dinge wie Wurst, Marmelade und Käse im mandelfarbenen Küchenschrank. An der teuer aussehenden Kaffeemaschine vergriff sie sich vorerst nicht. Als der junge Mann endlich kam - diesmal sogar angezogen - schenkte sie ihm ein leicht schiefes Lächeln.

„Mach dir keine Umstände!“, lächelnd sah er zum gedecktem Tisch. „Du bist schließlich mein Gast.“

„A...aber du hast mir schon zwei Mal das Leben gerettet. Nun ja und dann durfte ich ja noch hier übernachten. Ich möchte dir nicht zur Last fallen und helfe gern.“

Er legte ihr beim Vorübergehen kurz die Hand auf die Schulter und deutete an, dass es ihm nichts ausmachen würde.

„Du trinkst doch Kaffee, oder?“

„Ja.“, antwortete sie mit einem Lächeln auf den Lippen.

„Schwarz?“, kam es aus der Küche.

„Nein, lieber mit Milch.“, entgegnete sie und setzte sich schon mal an den Tisch.

Daniel kam mit zwei Tassen Kaffee zurück und ihr fiel sofort seine Kleidung auf. Ein einfaches weißes Hemd zu einer karamellfarbigen Hose. Es passte nur zu gut zur Einrichtung der Wohnung.

Der Kaffeeduft war angenehm und der erste Schluck - aus der ebenfalls teuer aussehenden Kaffeetasse - weckte ihre Lebensgeister.

„Und gut geschlafen?“, fragte er und schob sich gerade ein Käsebrot in den Mund.

„Eher nicht.“, verneinte sie und hielt mit beiden Händen die wärmende Tasse.

Daniel nickte kauend und trank hastig einen Schluck aus seiner Kaffeetasse. „Wundert mich nicht, nachdem was du gestern alles durchgemacht hast.“

Kate nickte zustimmend und schmierte sich Kirschkonfitüre auf ihren Toast.

„Du scheinst ein wahrer Vampirmagnet zu sein.“

„Warum warst du eigentlich gestern zweimal da, um mir helfen zu können?“, die Neugier kam durch.

„Eigentlich war es eher zufällig. Als Gregor dich beinahe überwältigt hatte war ich zur rechten Zeit am rechten Ort. Ich habe diese miese Kanake schon seit Tagen im Visier gehabt, weil er sich ja öfters an jungen Mädchen und Frauen vergangen hatte. Da konnte man schon richtig froh sein, dass ich es noch rechtzeitig geschafft hatte.“, erklärte der Angesprochene und sah sie an.

„Und beim zweiten Mal? Bei dieser Frau...Jeanne...ähm...“, der Name war ihr entfallen.

„Sie heißt Jeanne-Claire und ist die Obermackerin hier in der Umgebung. Im Umkreis von 20 Kilometern hört jeder Blutsauger, wie ein Schoßhündchen, auf ihre Anweisungen. Das ist echt extrem gefährlich, wenn man auf ihrer Beuteliste steht. Ja...und du stehst nun ganz oben.“

Ängstlich starrte Kate ihn an. War das wirklich sein Ernst?

„Schau doch nicht so. Ich pass schon auf, gut dass ich damit schon gerechnet hatte und dich beobachtet hatte gestern Abend.“

„Du hast was?“, hustete Kate.

„Naja ich hab auf dem Krankenhausparkplatz geparkt und als dann ein Vampir antanzte hab ich versucht euch zu folgen, jedoch die Spur verloren. Später hab ich dich dann bei Jeanne-Claire gefunden.“

Peinlich berührt stierte sie ihren angeknabberten Toast an. Glücklicher Weise ahnte

Daniel nicht mit wem sie am Abend zusammen war und vor allem was um haaresbreite fast geschehen wäre. Johns Wohnung erschien vor ihrem innerem Auge. Frustriert zwang sie sich den letzten Bissen Toast in sich hinein. Kauend dachte sie noch mal an die vergangene Nacht.

„Danke.“, war schließlich alles was ihr einfiel. Es gab keine richtigen Worte, um jemanden zu danken, der einem zwei Mal das Leben gerettet hatte. „Ich weiß aber nicht, wie ich es gutmachen könnte.“, gab sie resigniert zu.

„Bleib am Leben.“, sagte Daniel ernst und beendete das Frühstück.

Einige Sekunden blieb sie regungslos, über seinen letzten Satz nachdenkend, auf ihren Platz sitzen, bis sie realisierte, dass er längst wieder in der Küche verschwunden war. War es so einfach? Kate versank in den Überlegungen, was wohl als nächstes kommen würde und wie sie wohl mit der Situation klar kommen würde. Rational stellte sie Theorien auf, wie, wann und wo sie wohl von den Vampiren abgemetzelt werden würde. Absurde Gedanken schossen ihr durch den Kopf.

Schließlich stand sie auf und half Daniel dabei das Geschirr in die Spülmaschine einzuräumen. Irgendwie empfand sie ihn auf Anhieb als einen guten Freund, obwohl sie noch rein gar nichts über ihn wusste. Er war Vampirjäger, soviel stand fest. Aber von wem er Aufträge erhielt, wie viele wandelnde Untote er schon erledigt hatte und was seine Ziele waren, stand noch zur Debatte. Irgendwie musste sie es wissen, wusste nur nicht recht, wie sie ein Gespräch aufbauen konnte, um all ihre Fragen loszuwerden.

Stumm betrachtete sie die digitale Uhr. Es war kurz vor zehn. Was wohl ihre Eltern machen würden? Ob sie sich Sorgen machten?

Kate ging ins Wohnzimmer und traf den Entschluss nach Hause zu fahren. Bestimmt gab es zu Hause Ärger, weil sie aus dem Krankenhaus abgehauen war, jedoch konnte sie doch unmöglich hier bleiben.

„Daniel ich...ich denke ich sollte nach Hause gehen.“, begann sie.

„Bist du irre?“, fragte er lautstark.

Sie stand da wie eine Kalksteinsäule.

„Wenn du nach Hause gehst, bringst du nicht nur dich, sondern auch deine Familie in Gefahr! Solange die Vampire hinter dir her sind solltest du vorsichtig sein und dich nicht ihnen auf einem Silbertablett servieren!“

„Aber ich...“, natürlich dämmerte es ihr, dass Daniels Worte plausibel waren. Jedoch hatte sie keinen Schimmer, was sie sonst hätte tun können. „Ich muss doch irgendetwas tun. Meine Eltern sollten doch wenigstens wissen, das ich wohlauf bin. Sie sorgen sich bestimmt, wenn ich nicht zurückkomme!“

„Dann rufe sie an, aber ich lasse jetzt garantiert nicht zu, dass du einfach dein Leben riskierst. Du hast keine Ahnung von den Vampiren. Ich hatte oft genug mit ihnen zu tun.“

Dies schien die perfekte Gelegenheit für Kate eine ihrer Fragen loszuwerden. „Wie viele Vampire...hast du denn schon...getötet?“, fragte sie zurückhaltend aber bestimmt.

Er schien etwas verblüfft zu sein. „Den einen oder anderen.“, zwinkernd lächelte er und fuhr fort. „Wenn du willst bringe ich dir bei, wie du dich verteidigen kannst.“

Kate ahnte bereits, dass er ihr keine genaue Zahl nennen würde. „Wie meinst du das?“ „Hm...so ein bisschen Selbstverteidigung gegen Blutsauger.“, meinte er grinsend.

„Echt? So mit Pistole und Flammenwerfer und so was?“ In ihren Gedanken sah sie John inklusive dem grünhaarigem Jungen, wie sie die beiden abmetzeln würde.

Der Blonde hob die Augenbraue. „Nein. Ich will doch nicht riskieren, dass du dir aus

Versehen ins Knie schießt.“

„Du bist gemein. Ich bin schließlich schon fast volljährig.“, gab Kate trotzig zurück. Daniel hingegen ging schon zur Tür und zog sich eine Jacke über. „Kommst du mit, oder willst du doch nicht?“

„Wie jetzt? Was willst du mir denn beibringen, wenn es nicht das Schießen ist?“, sie eilte herbei, um sich auch die Jacke anzuziehen.

„Warte es ab.“, war alles, was sie zu hören bekam. Na das konnte ja heiter werden.

Etwa 20 Minuten später waren sie am äußersten Stadtring und bogen von der Hauptstraße in eine kaum befahrene Gegend ab. Hier war das Industriegebiet. Oder zumindest stehen hier die vielen Lagerhallen von vielen verschiedenen Fabriken. Kate sah sich um und konnte sich keinen Reim daraus machen, was Daniel geplant hatte. Die Straße verwandelte sich in einen Schotterweg mit vielen Schlaglöchern und großen, braunen Pfützen mit einer dünnen Eisschicht darauf. Schließlich blieb der Wagen stehen und Daniel schaltete den Motor aus.

„Pass auf, hier ist gleich eine Pfütze, tritt nicht rein.“, riet er und stieg aus.

Kate versuchte beim Aussteigen die riesige Wasseransammlung zu meiden. Das dünne Eis knirschte etwas, aber sie hatte es wenigstens trockenen Fußes geschafft. Danach folgte sie Daniel bis zu einem Betonklotz, der aus dem Boden ragte. Es war ein Eingang zu einer U-Bahn gewesen. Zumindest damals, als hier noch ein belebter Industriestandort gewesen war. Die Bretter waren teilweise verfault und bildeten eine schmale Öffnung.

„Ladies First.“

„Was? Ist nicht dein Ernst?“, protestierte Kate.

„Doch. Und jetzt geh schon, es sei denn du willst nicht Schießen üben?“

Da glaubte Kate, dass sie sich verhöhrt hatte. Es war irrsinnig cool von ihm, dass er sich doch dazu entschlossen hatte, es ihr beizubringen.

„Oh danke, danke, danke!“, quietschte sie.

Daniel lachte freundlich. „Aber sag’s keinem. Das ist illegal. Naja...was soll’s!“

Aufgeregt stieg Kate durch die schmale Öffnung ins Dunkle. Daniel leuchtete mit einer Taschenlampe hinein. Es war tatsächlich eine verlassene U-Bahn Haltestelle. Im Inneren war nichts als Finsternis. Wäre die Taschenlampe nicht gewesen, hätte man tatsächlich nichts sehen können.

Daniel hatte sogar eine zweite Taschenlampe parat. Er reichte sie ihr und zeigte ihr anschließend etwas, dass er unter seiner braunen Lederjacke trug. Es war ein Schulterholster. Kate war gar nicht aufgefallen, wann er es sich angezogen hatte. Jedenfalls starrte sie gebannt auf die zwei Schusswaffen, die er herauszog und ihr zeigte.

Die rechte wirkte etwas älter, aber war dennoch in tadellosem Zustand. Die Pistole trug ebenholzbraune und goldene Farbtöne, war poliert, hatte jedoch einige Schrammen und Kratzer, die anscheinend durch häufigen, vermutlich auch jahrelangen Gebrauch entstanden waren.

„Diese hier habe ich von meinem damaligen Lehrmeister geschenkt bekommen. Es ist eine Desert Eagle. Solche halbautomatische Single-Action-Pistolen werden seit den 80ern in den Vereinigten Staaten hergestellt. Sie ist somit schon ein etwas älteres Model, aber war mir sehr treu bisher.“

„Die ist ganz schick.“, gab das Mädchen, nichtsahnend von der Technik einer Handfeuerwaffe, zu.

„Sie basiert auf dem Funktionsprinzip eines Gasdruckladens mit

Drehwarzenverschluss. Maximale Schussweite beträgt 300m, toll nicht? Das geladene Magazin hier enthält 7 Schuss. Das Hervorragende ist, dass es auch Magazine mit 8 oder 9 gibt. Aber ich habe zur Zeit nur 7 Schuss mit Silbermunition geladen. Du musst wissen, Vampire und Lykantrophen sind auf Silber sozusagen...allergisch.“

Es war eindeutig, dass hier ein Fachmann am Werk ist. Kate verstand immerhin, dass es 7 Schüsse geben würde und dass es sich um Silber handelt. Sie war froh, wenn sie so viel Wissen wie möglich aufschnappen könnte.

„Was sind Lykantrophen?“, fragte sie schließlich.

„Hm Gestaltwandler kann man zu ihnen sagen, aber nicht alle Gestaltwandler sind auch Lykantrophen.“ Jetzt verstand Kate nur noch Hauptbahnhof. „Vielleicht sagt dir der Begriff Werwolf eher etwas...“

„Werwölfe? Ich dachte das wäre nur eine Legende...“, gab sie zu.

„Ja...das war einmal. Sie haben sich gut gehalten und nun gibt es auch in Mitteleuropa wieder mehr als genug von den Biestern. Ich weiß gar nicht, was schlimmer ist. Ausgesaugt zu werden, oder zerfleischt.“

Kate schluckte. „Hast du schon welche getroffen?“

Im Halbdunkeln sah sie ihn nicken. „Sie sind ganz schön hartnäckig.“ Dann wand er sich der anderen Waffe zu. Die andere Pistole war schwarz und silbern, zusätzlich noch einem Griff mit Hartholzmantel. Sie war auf jeden Fall moderner, aber auch etwas schlicht gehalten vom Aussehen her.

„Das ist mein Schatz. Die gute alte Browning. Diese ist besonders zuverlässig und sehr unempfindlich gegen Schmutz und Staub.“

Kate starrte es an. „Und was kann sie so?“

„Schießen!“, lachte er. „Naja du wirst schon noch sehn. Jedenfalls gebe ich meine Browning nicht aus der Hand. Aber du kannst für den ersten Versuch ja mal die Dessert Eagle ausprobieren.“, Daniel reichte sie ihr.

Das ungewohnte Gewicht in ihren Händen war seltsam, Kate zitterte leicht vor Spannung, wie es sich wohl anfühlen würde einmal zu schießen.

Daniel schob die Browning wieder in das Holster unter das Jacke. Dann erklärte er ihr noch einiges, was sie zu beachten hätte, wie man sie entsicherte und was sonst noch alles wichtig war. Kate war etwas ungeduldig, lauschte jedoch seinen Worten und war sichtlich froh, als er seinen Monolog beendet hatte und sie endlich praktisch üben durfte.

Daniel leuchtete mit zwei Taschenlampen zur Wand, bei der die rostigen U-Bahn-Schienen entlang führten. Einfach nur in die Wand schießen, meine er. Keine große Sache. Nur das Gefühl fürs Schießen ausprobieren. Dennoch kribbelte es Kate in den Fingern, als sie die Waffe entsicherte.

„Ich bin etwas unsicher.“, gab sich mit zittriger Stimme zu.

„Das ist normal beim ersten Versuch.“, beruhigte er sie.

Im nächsten Moment hatte Kate ein sehr seltsames Gefühl in der Magengrube. Es roch nach dem metallischem Geruch von Blut und nach...Schwefel. Noch bevor sie sich fragen konnte, woher es kam, gab Daniel einen unterdrückten Schrei von sich. Die Taschenlampen, die er gehalten hatte fielen krachend zu Boden und verloren die Batterien. Somit war alles stockdunkel. Kate vernahm ein leises Knirschen. Es war wie das Geräusch, wenn man Kartoffelchips aß.

Die fremde Aura roh widerlich nach Schwefel, sodass es in den Augen brannte. Dann spürte sie zwei weitere Energieströme. Unsicher blickte sie um sich. Doch sie konnte weder etwas sehen, noch was hören. Nur der eklige Geruch strömte in ihre Nase.

Irgendwas war hier und von Daniel war nichts zu spüren. Nach dem unsicherem

Umdrehen wusste sie nicht mal mehr in welcher Richtung die Wand war. Wenn jetzt irgendwas schief ging, würde sie vielleicht sogar noch Daniel treffen...!